

# Geistiges Heilen: Können gesucht

**Zwei neue Einrichtungen sollen „Geistiges Heilen“ von esoterischem Ballast befreien – und Hilfesuchenden Heiler vermitteln, die halten, was ihr Name verspricht.**

**In der Heilerszene die Spreu vom Weizen trennen will die „Internationale Vermittlungsstelle für herausragende Heiler“ (IVH). Mit ihr arbeitet die ebenfalls neugegründete Stiftung „Auswege“ zusammen, die vermeintlich „unheilbar“ kranken Kindern zu helfen versucht – auch, aber nicht nur mit Geistigem Heilen. Beide Einrichtungen werden von Ärzten, Wissenschaftlern und Kirchenvertretern mitgetragen.**

Bis Sommer 2004 litt die kleine Olivia A., damals 5, an Rheumatismus, mit schmerzhaften Entzündungen in beiden Kniegelenken; die fatale Diagnose lautete auf „juvenile chronische Oligo-Arthritis Typ 1“. Die üblichen Medikamente, Krankengymnastik, Ernährungsumstellung: nichts half. Die ratlosen Eltern, ein Arztehepaar, beschlossen daraufhin, es mit Geistigem Heilen zu versuchen. Am 10. Juli 2004 fand Olivias erste „geistige“ Behandlung statt. „Wir verstanden uns sofort ganz prächtig, Olivia ist wirklich ein kleiner Engel“, berichtet der Heiler Wilfried L. „Ich erzählte ihr, dass ich gerne helfen würde, sie wieder gesund zu machen, damit sie wieder gut laufen kann, ohne Schmerzen in den Knien; und was ich im Laufe der Behandlung so mache, insbesondere dass ich ihre Knie anfassen werde; sie solle sich einfach nur auf die Liege legen und entspannen. Das klappte von Anfang an so gut, dass wir nach den Behandlungen Mühe hatten, Olivia wieder wachzubekommen. Sie fühlte sich stets wohlbehütet, träumte tief und genoss die wohlige Wärme.“ Und wie reagierten die Entzündungen? „Das rechte Knie heilte recht schnell; beim linken“, räumt L. ein, „war es zunächst ein Auf und Ab. Trotzdem hörte Olivia nie auf, zuversichtlich über ihren Heilungsprozess zu sein. Manchmal zog sie spontan das Hosenbein hoch, um mir freudig zu zeigen, dass die Schwellung weiter zurückgegangen war.“

Von den Anfangserfolgen ermutigt, beschlossen die Eltern, die verabreichten Medikamente abzusetzen - und ausschließlich Geistiges Heilen wirken zu lassen. Nach mehreren weiteren Sitzungen stand eine ärztliche Untersuchung an. Das hocheufreuliche Ergebnis meldete die Mutter dem Heiler am 6. Dezember 2005 per eMail: „Die Kinderärztin fragte heute, welcher Zauberer denn Olivias Knie gesundgezaubert hat. Es war nur noch ein minimaler Erguss übrig, die Gelenkhaut war lange nicht mehr so verdickt und klinisch war das Knie völlig

unauffällig. Medikamente braucht sie nicht mehr. Noch einmal herzlichen Dank für Ihre Hilfe! Nun kann es sein, dass Frau Dr. G.” - die Kinderärztin - “Ihnen noch weitere Fälle schickt.”

Ähnlich wundersame Genesungen hat der Philosoph und Psychologe Dr. Harald Wiesendanger (50) wiederholt miterlebt. Gerade für Kinder, die aus schulmedizinischer Sicht als „therapieresistent“, wenn nicht gar als unheilbar gelten, sieht er deshalb in Geistigem Heilen eine beachtliche Chance. Und so hat Wiesendanger - Autor von 17 Sachbüchern über diese nach wie vor umstrittene, mysteriöse Therapieform - jetzt die **Stiftung „Auswege“** ins Leben gerufen. Der Name ist Programm: Vermeintlich „unheilbar“ kranken Kindern sollen Auswege eröffnet werden, wie komplementäre, sog. „alternative“ Therapieformen sie erfahrungsgemäß in vielen Fällen bieten – insbesondere Geistiges Heilen.

Dazu berät die Stiftung Angehörige betroffener Kinder bei der Wahl einer geeigneten Therapie. Sie vermittelt Kontakte zu empfehlenswerten Heilern. Sie übernimmt teilweise oder vollständig die Kosten für Geistiges Heilen, Fahrt und Unterkunft, falls die Familien dazu finanziell außerstande sind.

Über Einzelbehandlungen hinaus werden neuntägige „Sommercamps“ angeboten, in denen eine größere Zahl von kranken Kindern – begleitet von Angehörigen - gemeinsam in idyllischer Umgebung von erfahrenen Heilern betreut werden, unterstützt von Ärzten, Heilpraktikern, Psychotherapeuten und Pädagogen. Die ersten „Camps“ sollen im Sommer 2007 nahe Cuxhaven an der Nordsee und 2008 in Neckarzimmern/Odenwald stattfinden.

Anlässlich der „Auswege“-Gründung ist soeben der Eltern-Ratgeber „Geistiges Heilen bei Kindern“ erschienen, dessen Verkaufserlös der Stiftung zufließt. Einem „Freundeskreis“ können Sympathisanten beitreten, welche das Projekt regelmäßig mit einem kleineren Geldbetrag unterstützen möchten. Den Erfahrungsaustausch zwischen Angehörigen chronisch kranker Kinder will die Stiftung durch ein Internet-Forum und eMail-Gruppen fördern. Speziell für verhaltensauffällige Kinder sind zwei weitere Angebote gedacht, die sich bereits in der Praxis bewährt haben: ein sogenannter „SonntagsKinderClub“, in dem der Heiler Clif Sanderson aus Neuseeland, zusammen mit seiner weißrussischen Ehefrau Galina Lascova, die von ihm entwickelte Technik der „Deep Field Relaxation“ (DFR) in Therapiegruppen anwendet; und einwöchige „Kinderlager“ der Schweizer Tanz- und Ausdruckstherapeutin Ladina Kindschi, die Problemkindern durch Tanzen, Singen, Trommeln, Yoga, Meditation, Rollenspiele und jede Menge Spaß „den Reichtum, die Kraft ihrer Seele“ erfahren lassen will. Begeisterte Eltern loben beide Initiativen für verblüffend rasche, nachhaltige Therapieerfolge.

„Dieses ‚Auswege‘-Projekt wird vielen gehandicappten Kindern tatsächlich therapeutische Auswege eröffnen“, erwartet Wiesendanger. „Indem ihm das gelingt, wird es in die Pädiatrie mehr Geist und Seele bringen – und in diesem Fachgebiet ein Exempel statuieren: Geistiges Heilen kann die Humanmedizin insgesamt humaner machen, effektiver, kostengünstiger – und aufgeschlossen für Dimensionen von Heilen, Heilwerden und Heilsein, denen sich das vorherrschende naturwissenschaftliche Weltbild, die übliche ärztliche Praxis leider noch weitgehend verschließen.“

## **Viel Spreu, wenig Weizen**

„Das Hauptproblem der Stiftung“, räumt Wiesendanger ein, „besteht in der Auswahl von fähigen Heilern, die Eltern guten Gewissens weiterempfohlen werden können.“ Für den gegenwärtigen Zustand der Heilerszene, die er seit über fünfzehn Jahren beobachtet, findet er drastische Worte: „Mit der Esoterikwelle hat sich die Zahl sogenannter ‚Geistheiler‘ in der westlichen Welt vervielfacht. Damit einher ging allerdings ein bestürzender Qualitätsverfall. Inzwischen überwiegen aufrichtig bemühte Dilettanten: unerfahrene, mäßig begabte, sich selbst überschätzende Mochtegers, die mit überzogenen Erfolgsversprechen, wolkiger Esoterik, fragwürdigen Diplomen und dubiosen Titeln – ‚Meister‘, ‚zugelassen‘, ‚anerkannt‘, ‚geprüft‘, ‚zertifiziert‘ - wettzumachen versuchen, was ihnen an therapeutischer Befähigung abgeht – im Bund mit mehreren Heilerverbänden und den meisten Heilerschulen, denen Eigeninteressen vor Patientenwohl gehen. Solche Heiler bringen ihre Behandlungsweise in Misskredit, ziehen den Ruf der wenigen Könnner in Mitleidenschaft, enttäuschen und gefährden unzählige Patienten, die bei ihnen arglos Hilfe suchen.“ Einer Geistheilung bedürfe seit längerem „zuallererst die Heilerszene selbst“.

Deshalb entstand parallel zum „Auswege“-Projekt die **„Internationale Vermittlungsstelle für herausragende Heiler“ (IVH)**. Deren Empfehlungen folgt die Stiftung in Fällen, in denen Geistiges Heilen aussichtsreich erscheint. Diese neue Einrichtung hat sich zum Ziel gesetzt, „die wenigen wirklichen Könnner ausfindig zu machen“. Die Qualität eines Heilers wird mittels eines aufwendigen quantitativen Bewertungssystems eingeschätzt. (Siehe Info: „Wie die IVH Heiler auswählt“.) Es berücksichtigt zehn Merkmale, die erfahrungsgemäß am ehesten Aufschlüsse darüber geben, inwieweit ein Heiler fähig ist, Patienten zu helfen; Vorliegen und Ausprägung der einzelnen Merkmale werden in Punktzahlen ausgedrückt, die sich zu einem Gesamtwert addieren, dem „IVH-Score“. Nur wer eine gewisse Mindestpunktzahl erreicht, wird an Hilfesuchende vermittelt.

Um von der IVH empfohlen zu werden, müssen Heiler außerdem einen Ehrenkodex anerkennen. Ihm gemäß konkurrieren Heiler nicht mit Ärzten, geben keine Heilungsversprechen ab, stellen keine Diagnosen, treffen unmissverständliche Absprachen über Behandlungsverlauf und Honorar, setzen Hilfesuchende niemals unter Druck, werben nicht mit irreführenden Titeln u.a. Gehen über IVH-Heiler Klagen von Patienten ein, die auf einen Verstoß gegen den Kodex hindeuten, so setzt eine „Mediation“ ein, die zwischen Beschuldigten und Beschwerdeführern vermitteln und den Sachverhalt klären helfen soll.

Bei der Einschätzung von therapeutischer Qualität und moralischer Integrität helfen Patienten mit: Über ihre Eindrücke in Heilerpraxen berichten sie mit einem standardisierten Fragebogen, für den sie von der IVH eine Gutschrift erhalten, falls sie ihn vollständig ausgefüllt zurücksenden.

Die IVH ist keine geschlossene Gesellschaft: Interessenten können eine „Anwartschaft“ beantragen, während derer sie zeitlich unbefristet Gelegenheit haben, die erforderlichen Qualitätsmerkmale nachzuweisen.

Ebensowenig versteht sich die IVH als Verein – sie ist eine reine Vermittlungsstelle. Es gibt keine förmliche "Mitgliedschaft". Weder besteht ein Anspruch auf Aufnahme noch ein Recht auf Verbleib im Kreis der IVH-Netzwerk. Den berücksichtigten Heilern entstehen keinerlei Kosten: Weder wird eine Gebühr für die Aufnahme in den Kreis der IVH-Heiler erhoben, noch fallen Mitgliedsbeiträge, Vermittlungsprovisionen, Prüfungsgebühren oder sonstige Entgelte an.

Bis Januar 2007 sind ins IVH-Netzwerk 128 Heiler aus 26 Ländern einbezogen worden. Rund zwei Drittel davon praktizieren in Deutschland, der Schweiz und Österreich – darunter zehn Ärzte. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 60 Jahren, Geistiges Heilen praktizieren sie seit durchschnittlich 19 Jahren. 35 Prozent nehmen nur Spenden an, von den übrigen hilft jeder Fünfte zumindest in Notfällen auch unentgeltlich. Mehr als die Hälfte bieten neben Geistigem Heilen weitere Therapien an, im Durchschnitt vier.

Innerhalb der IVH ist ein „Christliches Heiler-Netzwerk“ (CHN) entstanden, im Hinblick auf Patienten, die christlich orientierte Heiler bevorzugen.

### **„Info-Dienst“ zeigt Alternativen auf**

Eine Schlüsselrolle innerhalb des Projekts spielt ein „Fach-Team“ aus momentan rund 40 Ärzten, erfahrenen Heilpraktikern und Psychotherapeuten. Im „Info-Dienst“ bietet es Hilfesuchenden eine telefonische Beratung an, mit dem Ziel, Behandlungsmöglichkeiten auch

*zwischen* Schulmedizin und Geistigem Heilen aufzuzeigen, im breiten Spektrum der Komplementärmedizin. „Denn viele Hilfesuchende“, erklärt Wiesendanger, „greifen – in Unkenntnis therapeutischer Alternativen - voreilig zu Geistigem Heilen als vermeintlich letztem Strohalm, nachdem sie mit konventionellen ärztlichen Maßnahmen enttäuschende Erfahrungen gemacht haben.“ Um das Beratungsangebot entsprechend zu ergänzen, kooperiert das Projekt mit geeigneten „Partner“einrichtungen; zu diesen zählen die „Gesellschaft für Therapeutische Hypnose und Hypnoseforschung“ sowie der „Forschungskreis Geobiologie Dr. Hartmann“.

In einem weiteren Arbeitsbereich „Evaluation und Dokumentation“ überprüfen und bewerten Ärzte des „Fach-Teams“ Erfolgsberichte aus Heilerpraxen; die überzeugendsten sollen regelmäßig in einer Schriftenreihe veröffentlicht werden.

In beiden Funktionen, Beratung und Bewertung, soll das IVH-Medizinerteam, so Wiesendanger, „einerseits vor Augen führen, dass Geistiges Heilen nicht bloß von esoterisch Verblendeten ernstgenommen wird, sondern ebenso von gestandenen Vertretern anerkannter Heilberufe – auch sie halten Geistiges Heilen für eine durchaus empfehlenswerte therapeutische Option. Über Erfolgsberichte aus Heilerpraxen gehen sie nicht einfach hinweg, sondern wenden sich ihnen neugierig zu; machen sich die Mühe, sie zu überprüfen; können sie manchmal sogar bestätigen – und machen sie dadurch erheblich glaubhafter. Andererseits hält unser ‚Fach-Team‘ aber zugleich kritische Distanz. Wenn es Hilfesuchende berät, gibt es Geistigem Heilen keineswegs grundsätzlich den Vorzug vor anderen Therapieformen, es sieht kein Allheilmittel darin. Und allein schon dadurch, dass es angebliche Heilerfolge *überprüft*, unterstreicht es, dass solchen Berichten eben nicht unbesehen geglaubt werden darf. In der Tat werden solche Überprüfungen häufig ergeben, dass Heiler den Mund zu voll genommen haben. Beides, zurückhaltende Beratung und kritische Überprüfung, wird eine wichtige Lektion nicht nur für die Heilerszene sein, sondern auch für Hilfesuchende.“

## **Für Geistiges Heilen in der ärztlichen Praxis**

Insbesondere praktizierenden Ärzten soll Geistiges Heilen nähergebracht werden. Dabei „geht es uns schlicht um mehr Pragmatismus im Gesundheitswesen“, erklärt Wiesendanger. „Mit dem Hippokratischen Eid schwört doch jeder Arzt feierlich, sein ‚Leben dem Dienste der Menschheit zu weihen‘; er schwört keineswegs, erst noch mindestens ein Dutzend randomisierter, placebokontrollierter Doppelblindstudien abzuwarten, ehe er seinen Dienst antritt. Deshalb darf er Geistiges Heilen einbeziehen – und womöglich verpflichtet ihn sein Eid sogar

dazu -, denn gerade bei chronischen, vermeintlich ‚therapieresistenten‘ Leiden hilft Geistiges Heilen erfahrungsgemäß oft erstaunlich rasch und nachhaltig. Unser Motto lautet: ‚Wir dürfen auf beinahe jede erdenkliche Weise krank werden. Warum sollten wir nicht auf jede erdenkliche Weise wieder gesund werden dürfen?‘“

## **Langzeitstudie über Auswirkungen Geistigen Heilens**

Um festzustellen, was die einzelnen IVH-Heiler können, aber auch zur Einschätzung der allgemeinen Auswirkungen Geistigen Heilens auf Behandelte werden Patienten-Fragebögen eingesetzt, die unmittelbar nach Abschluss einer „Geistheilung“ auszufüllen sind. Drei, sechs und zwölf Monate später sollen weitere Nachbefragungen stattfinden. „Mit diesem Projekt nehmen wir die erste Langzeitstudie darüber in Angriff, wie Geistiges Heilen Befund und Befinden bei verschiedenen Patientengruppen beeinflusst“, erklärt Wiesendanger. „Im Laufe der Jahre werden wir Daten über Tausende von Heilerklienten zusammentragen und statistisch auswerten können.“ Zugleich werden die Befragten zu Prüfern: „Denn aus den differenzierten Rückmeldungen, die sie uns über ihre Erfahrungen geben, wird für uns ein zunehmend aussagekräftigeres Bild von einzelnen Heilern entstehen.“

## **Auf Gegenwind gefasst**

„Nach meiner festen Überzeugung“, erklärt Wiesendanger, „bietet diese IVH der Heilermovement eine vielversprechende Chance – und vielleicht sogar die letzte Chance –, nach vielen fatalen Fehlentwicklungen der vergangenen dreißig, vierzig Jahre gerade noch die Kurve zu kriegen, ehe sie in der Bedeutungslosigkeit einer neoreligiösen Subkultur versinkt.“ Dabei rechnet er durchaus mit „Gegenwind nicht nur von hartgesottene Schulmedizinern, sondern auch aus weiten Teilen der Heilerszene. Die bloße Existenz dieser IVH wird nämlich von vielen als Affront aufgefasst werden, und das nicht einmal zu Unrecht: Denn die IVH wäre überflüssig, *wenn* ein Großteil der sogenannten ‚Heiler‘ halten würde, was ihr Name verspricht; *wenn* die vielen hundert Heilerschulen, die miteinander um Ausbildungswillige wetteifern, tatsächlich einigermaßen zuverlässig fähige Heiler hervorbringen würden; *wenn* auf die Urkunden Verlass wäre, auf denen Heilerverbände ihren Mitgliedern Qualität bescheinigen. Weil wir all das bezweifeln, werden wir für viele zum Ärgernis. Denn letztlich hinterfragen wir dabei die Legitimation gewisser Einrichtungen, wir ziehen die Seriosität ihres Treibens in Zweifel – und wir stören gewisse Geschäfte. Deshalb werden wir uns darauf

einrichten müssen, dass wir gerade aus diesem Grund immer wieder heftig attackiert werden.“ Aber nicht nur vielen Heilerschulen und Vereinen „dürfte diese IVH missfallen, sondern auch einem Großteil der praktizierenden Heiler, und das sind inzwischen allein in Deutschland weit über 10'000. Denn wenn wir von 10'000 Heilern nur hundert einbeziehen, fühlen sich 9900 andere womöglich ausgesperrt; und weil wir die Einbezogenen ‚herausragend‘ nennen, werden sich viele Aussperrte abqualifiziert, vielleicht sogar beleidigt fühlen. Bei Anderen Unmut auszulösen, ist nie erfreulich und macht nur Sadisten Spaß. Aber wir werden diesem Unmut nicht nachgeben, sondern ihn aushalten, mit freundlicher Gelassenheit. Denn die IVH ist letztlich eine längst überfällige Reaktion darauf, was aus der Heilerbewegung traurigerweise geworden ist. Die IVH versteht sich als Sammelbecken und Sprachrohr von Heilern, die eher durch Taten überzeugen als durch Theorien und Titel; letztlich ist sie aber nicht in erster Linie für Heiler da, sondern für Hilfesuchende – denn die brauchen im Dschungel der Esoterikszene dringend Orientierung. Mit anderen Worten: Die IVH ist alles andere als eine neue Heilergewerkschaft, sondern eher eine Einrichtung zum Verbraucherschutz im alternativen Gesundheitswesen.“

## **Prominente Fürsprecher**

Beide Einrichtungen genießen prominente Unterstützung. Im „Adiutorium“ der Stiftung (von lat. *adiutor*: Förderer), dem wissenschaftlichen Beirat, sind mehrere Hochschulprofessoren vertreten, darunter der deutsche Psychologe Harald Walach - Leiter der EU-geförderten Fernheilstudie EUHEALS (2001-2004) -, sein isländischer Kollege Erlendur Haraldsson und der russische Biophysiker Alexander Dubrov. Ebenso hinter dem Projekt stehen renommierte Mediziner wie der amerikanische Psychiater Dr. Daniel Benor, der ganzheitliche Arzt Dr. Rüdiger Dahlke und Dr. Hendrik Treugut, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Energetische und Informationsmedizin (DGEIM). Auch namhafte Theologen wie Prof. Walter Hollenweger von der evangelischen Kirche und sein katholischer Fachkollege Prof. Medard Kehl gehören dem Gremium an. Ebenfalls darin vertreten sind Heiler wie die Georgierin Maguli Gordeladze – in ihrer Heimat leitete sie, auf Veranlassung des Gesundheitsministers, eine Abteilung des staatlichen Kinderkrankenhauses der Landeshauptstadt Tiflis - und Clif Sanderson aus Neuseeland, der jahrelang mit radioaktiv Verstrahlten in der Tschernobyl-Region arbeitete. Auch der bekannte Fernsehjournalist und Erfolgsautor Franz Alt unterstützt das „Auswege“-Projekt: "Wunder sind möglich' hieß eine Fernsehsendung, die ich moderiert habe. Gerne mache ich in dieser *wunder*-vollen Stiftung mit."

Mit Dr. Ellis Huber als Beiratsmitglied steht auch der frühere Präsident einer deutschen Ärztekammer und Ex-Vorstand einer Krankenkasse hinter dem Projekt: “Wenn geistige oder spirituelle Heilkunst ein Arzneimittel wäre“, erklärt Huber, „würde sie als Therapeutikum anerkannt und in den Leistungskatalog der Krankenkassen aufgenommen. Denn ihre statistisch nachgewiesene Wirkung liegt in der Größenordnung zugelassener Arzneimittel. Die ganzheitliche Heilkunst der Informationsgesellschaft wird die mentalen und emotionalen Kräfte der Menschen intensiv erforschen und produktiv nutzen lernen. Gute Ärzte respektieren und achten alles, was kranken Menschen wirklich, wirklich hilft. Die Stiftung ‚Auswege‘ wird diesen kulturellen Entwicklungsprozess einer modernen Heilkunst unterstützen und beflügeln.“ Zumindest Kinder wie Olivia A. hätten nichts dagegen.

\*\*\*

### **Nähere Informationen**

(bitte frankierten Rückumschlag beilegen):

#### **Stiftung Auswege, Hauptgeschäftsstelle Deutschland:**

Adlerweg 9, 74858 Aglasterhausen, eMail: [geschaeftsstelle@stiftung-auswege.de](mailto:geschaeftsstelle@stiftung-auswege.de)

**Auswege Schweiz, Geschäftsstelle** (ab März 2007): Neuweilerstr. 15, CH-4054 Basel

**Stiftung Auswege (Vorstand):** Dr. Harald Wiesendanger, Zollerwaldstr. 28,

D-69436 Schönbrunn, Fax +49 – (0) 62 71 – 7 21 80,

eMail: [vorstand@stiftung-auswege.de](mailto:vorstand@stiftung-auswege.de)

**IVH:** eMail: [ivh@psi-infos.de](mailto:ivh@psi-infos.de)

**Im Internet:** [www.psi-infos.de/stiftung\\_auswege](http://www.psi-infos.de/stiftung_auswege) bzw. [www.psi-infos.de/ivh](http://www.psi-infos.de/ivh)

